

Predigt MBS 4.3.2019  
zum Thema „Passionszeit“

Liebe Zuhörende und Zusehende!

Die Genauen unter euch haben es vielleicht schon bemerkt: So ganz passt der Titel der Predigt nicht zum heutigen Tag, denn:

Streng genommen befinden wir uns noch in der Vorpassionszeit – und erst am Aschermittwoch wird die offizielle Passionszeit beginnen.

Wir sind also ein bisschen schneller – und während einige noch Fasnacht, Fasching oder Karneval feiern, feiern wir schon einen Aschermittwochsgottesdienst.

Oder wir sind ein bisschen langsamer als andere, denn der Text, den ich der heutigen Predigt zugrunde lege, ist das Evangelium des vergangenen Sonntags:

Um das zu verdeutlichen, zeige ich euch eine richtig gute Orientierungshilfe – auf kirchenjahr-evangelisch.de findet ihr den Jahreskreis – und für jeden Feiertag eine klare Übersicht.

Da gibt es einen Steckbrief für den jeweiligen Festtag, das Wesentliche wird erläutert, Liturgische Texte werden vorgeschlagen und die Botschaft für den Alltag übersetzt.

Für den gestrigen Sonntag sieht der Steckbrief so aus:

Es ist der Tag „Estomihi“ sei mir ein starker Fels, die liturgische Farbe ist grün und die Kernaussage lautet: Siehe, wir gehen hinauf nach Jerusalem. Am Sonntag vor der Passionszeit bestimmen die Leidensankündigung Jesu und der Ruf in die Nachfolge das Thema. Beides ist eingebettet in das Hohelied der Liebe aus dem 1. Korintherbrief. Das Leiden Jesu ist ein Leiden aus Liebe.

Aus den liturgischen Texten habe ich mir das Evangelium ausgewählt bzw. die vierte Perikope, den Predigttext in vier Jahren. (Also ganz weit voraus).

Ich lese den Abschnitt in einem größeren Zusammenhang, Markus 8,27-9,1.

Text...

Jesus erzählt in der ersten Leidensankündigung schreckliche Dinge.

Noch kurz davor erleben die Jünger die unglaublichsten Wunder mit Jesus. Er geht übers Wasser, er vermehrt Brot, er heilt Taube und Blinde...

Und auf die Frage von Jesus, wer sie denken, dass er sei, antwortet Petrus im Brustton der Überzeugung: Du bist der Messias. Du bist der versprochene Retter.

Ich hatte früher nie verstanden, warum Petrus das nicht weitererzählen sollte. Das stimmt doch?

Kurz danach erzählt Jesus seinen Jüngern **die ganze Geschichte**: Er verkündet ihnen, dass er leiden wird, dass er völlig missverstanden wird, dass er umgebracht werden wird. Und dann wird er wieder auferstehen.

Und ich kann mir förmlich vorstellen, wie Petrus einschreitet. Wie er – der vorher alles erkannt hat – jetzt Jesus wieder auf den guten Weg zurückbringen will.

Du bist doch der Messias. Schon vergessen? Das ist wirklich keine gute Idee. Auf dich warten doch alle. Du bist die Hoffnung Israels. Du bist unsere Hoffnung. Der Retter kann doch nicht sterben!

Aber Jesus ist ganz schön heftig:

Geh weg. Hinter mich!

Das ist der Ruf in die zweite Reihe. Ganz häufig haben wir eine „Soft-Version“ von Jesus, in der die Tempelreinigung fast aus Versehen passiert ist. In den Evangelien ist Jesus an mehreren Stellen ganz schön temperamentvoll und alles andere als nett. Hier ist er Petrus gegenüber sehr energisch!

Kein Wunder, dass Petrus die Messias-Sache nicht weitersagen sollte – er hätte nur die erste bzw. die zweite Hälfte erzählt.

Die Siegesgeschichte – die mit dem super Ausgang. Jesus der Held!!

Aber Jesus kennt die ganze Geschichte – und es ist ihm ausgesprochen wichtig, dass seine Jünger das verstehen. Zur Auferstehung gibt es keine Abkürzung.

Er wird die Welt nicht durch Zauberhand retten.

Aber er wird auch nicht im Leid und Schmerz untergehen.

Die Vorpensionszeit und die Passionszeit erinnern uns daran, dass es von Beginn der Christenheit nicht um einen glorreichen Feldzug ging.

Schöner, besser, stärker, **schmerzfrei**: Das ist unsere Wunschvorstellung, aber das ist nicht die Botschaft von Jesus.

Noch nicht einmal in den ersten Jahrzehnten nach Christus gibt es diese Garantie, dass zu Jesus gehören immer erhörte Gebete, Wunder und Zeichen heißt. Schon in der Apostelgeschichte gibt es die erhörten und die unerhörten Gebete in ähnlichen Situationen. Petrus

wird durch das Gebet der Gemeinde aus der Gefangenschaft befreit – Jakobus wurde kurz vorher umgebracht. Apg. 12

Oder Hebräer 11 – die Aufzählung der siegreichen und starken Vorfahren und dann die Gefolterten – alle sind sie in der Wolke der Zeugen!

In Markus 14,36 lesen wir, dass Jesus zu Gott betete, dass er ihm, wenn es möglich wäre, diese schwere Stunde erspare. Jesus hat sich nicht auf und nicht über die Schmerzen gefreut.

Aber er ist da mitten durch – und wusste, wie die Geschichte weitergehen würde.

Das war ihm so wichtig, dass er sich für die Erklärung alle dazu holt!  
**Keine geheime Besprechung mit den Jüngern, die ganze Menschenmenge soll das hören:**

Wenn jemand Jesus folgen will, muss er sich und seine Wünsche aufgeben, sein Kreuz auf sich nehmen und auf Jesus Weg hinter ihm hergehen.

Ich verstehe das im Zusammenhang mit der direkten Anweisung an Petrus vorher: Hinter mich! als Aufforderung, die eigenen Vorstellungen von der Rettung der Welt aufzugeben und sich auf den Weg einlassen, den Jesus geht.

Die eigene Vorstellung, wie der Messias zu sein hat, was er tun wird, ist dem unterzuordnen, was Jesus vorgibt.

Jesus geht einen unverständlichen und ungewöhnlichen und einzigartigen Weg.

Ihm nachzufolgen heißt, sich darauf einzulassen, dass Jesus bestimmt, wie die Lösung aussieht.

Wer sein Leben retten will, wird es verlieren, wer sein Leben wegen Jesus und wegen der Guten Nachricht verliert, der wird es retten!

Es geht nicht darum, das eigene Leben wegzuwerfen oder willenlos dahin zu treiben. Es geht darum, das Leben an Jesus zu verlieren.

Was erst aussieht wie eine Niederlage, ist der **Hauptgewinn**.

Ein Leben in der Gemeinschaft der Heiligen – mit ganz anderen Maßstäben (das Evangelium geht ja noch weiter!!) was Macht und Ohnmacht bedeutet, was zählt.

Als Individuum: Wer mir folgen will – das ist auch der Aufruf, sich selbst zu entscheiden und nicht nur der Herde/Gruppe zu folgen.

In der Erwartung, des Übernatürlichen -

Jesus bekennt sich zu uns – und wird sich zu uns bekennen, wenn er in der Herrlichkeit des Vaters mit den Heiligen Engeln kommt.

Jesus stellt unser Denken und Fühlen auf den Kopf, er erweitert unseren Rahmen und unseren Horizont...

Es ist ein bisschen wie ein Kaleidoskop – oder auch wie Narnia –oder wie ein Computerspiel mit unglaublich vielen Leveln.

Ich will dich und mich heute dazu ermutigen, dass wir darauf vertrauen, dass unsere Geschichte weiter geht, als wir das sehen können –

dass wir den Schmerz zulassen, da wo er nicht zu umgehen ist. Ich will damit nicht sagen, dass wir alles leiden und erdulden sollen – ich wünsche mir, dass wir mutig beten und Jesus alles zutrauen. Und dass wir gleichzeitig beten können: DEIN Wille geschehe!

Ich will uns dazu auffordern, Jesus zu folgen und uns zu entscheiden, dass er bestimmen darf, wo es lang geht.